

Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 1 (1937-1938)

Heft: 3

Vorwort: Geleitworte

Autor: Ischer, T.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UR-SCHWEIZ

Mitteilungen aus dem Archäologischen Arbeitsdienst
und der allgemeinen Urgeschichtsforschung
der Schweiz.

Basel

1. Jahrgang, Nr. 3

April 1938

Geleitworte.

Als aus der Not der Zeit heraus der freiwillige Arbeitsdienst geschaffen wurde, um die brach liegenden Kräfte unserer Arbeitslosen zu fruchtbringender Beschäftigung zu verwenden, beteiligte sich auch die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte durch Errichtung archäologischer Arbeitslager an diesem gemeinnützigen Werke. Es war damit ein gewisses Wagnis verbunden, und es fehlte nicht an zurückhaltenden und warnenden Stimmen. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre sind aber diese Bedenken alle geschwunden. Sowohl von der wissenschaftlichen, wie von der sozialen Seite her hat sich der archäologische Arbeitsdienst glänzend bewährt.

Zum ersten Mal wird es heute dem schweizerischen Forscher ermöglicht, archäologische Untersuchungen im grösseren Stile durchzuführen. Unsere interessanten römischen Städte-ruinen konnten bis jetzt nur in kümmerlichen Teilgrabungen erforscht werden. Was früher in mühseliger Kleinarbeit während Jahrzehnten geleistet wurde, wird heute mit einem Arbeitslager oft in einem Jahre erreicht. Erst durch die archäologischen Arbeitslager ist es möglich geworden, die Ausgrabung grosser Objekte, wie Erdburgen, Pfahlbauten, frühgeschichtliche Festungen und römische Villen im Sinne der modernen Siedlungsforschung grosszügig durchzuführen. Für unsere schweizerischen Verhältnisse ist es von Wichtigkeit, dass die Funde nicht an einer gemeinsamen Stelle gesammelt werden, sondern in den entsprechenden Landesgegenden verbleiben. So schmücken die herrlichen Funde der Tessiner

Gräberfelder, die von Arbeitslosen aus Basel ausgegraben wurden, die Museen von Locarno und Lugano. Was im Rheintal gefunden wurde, kam in eine Sammlung der Ostschweiz, was in Avenches ausgegraben wird, verbleibt in der Westschweiz.

Während bis jetzt der junge schweizerische Archäologe meistens nur im Auslande Gelegenheit hatte, bei grössern Grabungen mitzuwirken, bieten die archäologischen Arbeitslager ihm eine vorzügliche Gelegenheit zu seiner Ausbildung. Auf diese Weise wird der schweizerischen Altertumsforschung ein in praktischen Untersuchungen vorzüglich geschulter Nachwuchs gesichert.

In unsern Lagern werden oft auch arbeitslose Intellektuelle beschäftigt. So grub man im Rheintal mit einem Lager stellenloser Lehrer. Ein ähnliches Arbeitslager mit Lehrern wird diesen Sommer einen Pfahlbau am Baldeggersee ausgraben. Wie mancher junge Pädagoge wird hier nicht nur für seinen geschichtlichen Unterricht tiefgehende Anregungen empfangen, sondern später selbst an der heimatkundlichen Forschung teilnehmen! Die Auswirkungen der archäologischen Arbeitslager sind auch in dieser Hinsicht kaum abzusehen.

Der archäologische Arbeitsdienst bietet auch in wirtschaftlicher Hinsicht gewisse Vorteile. Da sich die Forschung nur idealen Zielen zuwendet, entsteht aus diesen Lagern dem privaten Erwerbsleben keine unerwünschte Konkurrenz.

Ganz hervorragend hat sich der archäologische Arbeitsdienst von der sozialen Seite her bewährt. Hier werden die jungen Leute durch eine interessante Beschäftigung wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert. Wie oft haben wir es erlebt, dass einer jener armen Arbeitslosen, der jedes Hoffen verlernt hatte und verbittert und mürrisch in dem Lager ankam, sich an einem kleinen glücklichen Fund, an ein paar anerkennenden Worten des Vorgesetzten wieder aufrichtete. Das Bewusstsein, an einer grossen Aufgabe mitzuarbeiten, gibt seinem Leben einen neuen Sinn.

Von der Leitung des archäologischen Arbeitsdienstes wird mit grosser Hingabe viel selbstlose und uneigennützig

Arbeit geleistet. Damit aber dieses echt vaterländische Werk wirklich gedeihen kann, braucht es die Unterstützung des gesamten Schweizervolkes. Wer hier hilft, mildert die soziale Not seiner wirtschaftlich schwächeren Mitbürger und fördert zugleich die Erforschung unserer Heimat. In diesem Sinne sei der archäologische Arbeitsdienst, wie seine Zeitschrift „Die Ur-Schweiz“ den weitesten Kreisen unserer Bevölkerung wärmstens empfohlen.

Für die
Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
Der Präsident:
Th. Ischer.



Abb. 15. FAD Lüscherz. Freiwillige graben einen Pfahlbau aus.